



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Pala-Handbuch der Entwicklungspapier-Technik unter
ausschließlicher Betonung und Verwendung von Papieren
der Gust. Schaeuffelenschen Papierfabrik, Heilbronn am
Neckar**

Gustav Schaeuffelen <Heilbronn>

Heilbronn, 1921

Paul Gebhardt - Berlin-Steglitz: Sollen wir noch photographieren?

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59655)

Sollen wir noch photographieren?

Von Paul Gebhardt-Berlin-Steglitz.

Fast möchte man diese Frage verneinen, denn die Zeiten sind gar zu schlecht. Wie war's doch früher alles so einfach und bequem, wie niedrig im Preise standen unsere Arbeitsstoffe, wie zuverlässig war ihre Beschaffenheit; man brauchte nicht zu sorgen wie heute, daß man unbefriedigt vom Händler wieder fortgehen mußte, er hatte ausreichendes Lager von allem möglichen. Und die Ruhe im Lande, die nur denken ließ zwischen dem beruflichen Tun und der lieblichen Lichtbilderei, der wir uns verschrieben haben, im Gegensatz zu heute, wo politische, wirtschaftliche und kulturelle Beunruhigungen die Regel sind und jeden halbwegs gebildeten Menschen zwingen, sich mit solchen Dingen zu beschäftigen, die ihm früher weltenfern lagen.

Ohne Bedenken trafen wir unsere Vorbereitungen, und Sonntags ging's wohlgenut hinaus in die Landschaft, dorthin, wo wir gewünschte Ausbeute für unsere Kamera wußten. Nichts schlug fehl, die Verkehrsverbindungen waren zuverlässig, alles war gut, genügsame Menschen waren zufrieden und wir in voller Übung.

Das Schicksal hat's anders gewollt. Heute sind wir ein geschlagenes und geknechtetes Volk, überwacht in all unserem Gebaren von denen, die sich Sieger nennen, und eingeschränkt sind wir in all unseren Bedürfnissen. Wir haben leiden und entbehren gelernt, mürbe sind

wir geworden und unsere Gedanken sind eingenommen von der ständigen Frage, wie wird's werden?

Schwächliche Gemüter versagen, sie glauben nicht an eine Wiederkehr besserer Zeiten, unser Vaterland sei am Ende; und doch wird und muß sie kommen. Untergang eines ganzen Volkes, namentlich eines von der inneren Kraft des deutschen, liegt wohl nicht mehr im Bereich der heutigen Möglichkeiten. Und daran erstarkt unsere geschwächte Hoffnung, sie wird gesund. Die trübselige Zeit aber heischt Ablenkung, damit der Geist im Berufsleben nicht allein gefesselt und von den unerfreulichen Ereignissen der Zeit allzu stark beeinflußt werde.

Darum heraus aus der unfreiwilligen Untätigkeit der vergangenen Zeit; die Photographie war uns in besseren Tagen eine liebe Beschäftigung, in der schweren Gegenwart soll sie es erst recht sein; sie sei der Sorgenbrecher, der uns vor dem Vergrübeln schützt.

Zwar ist's jetzt ein teurer Spaß, unsere Werkstoffe sind im Preise, niemals hätte man deren Höhe früher auch nur geahnt. Aber es darf uns das nichts verschlagen, denn die Kamera kann uns mehr sein, als viele von denen ahnen, die Sonntags stolz mit ihr auf die Bierstraße ziehen. Die Kamera ist uns Unterhaltung und Belehrung, sie kürzt uns die Zeit und frischt uns die Erinnerung an frühere sorgenfreie Reise- und Wandertage wieder auf.

Es liegt in der Tat ein hoher Genuß in dem Betrachten unserer Bildermappen, nicht alle sind es Kunstwerke, manche sind darunter, am Wege aufgenommen,

einfach und schlicht, nichtsdestoweniger aber Erinnerungszeichen bester Art; Wegegefährten, wie wir sie trafen, das sausende Auto in scharfer Kurvenfahrt, die schlanke Birke am Raine, die malerische Brücke mit dem darunter hinweg gurgelnden Bache, die Gänse-schar im Alarmzustande, der schwielige Dorfschmied bei seiner Arbeit und was all der Dinge mehr sind, die unsere Teilnahme erregten. Wer seinen Blick für Augenblicksaufnahmen nach Art und Gedeihen geschärft hat, der findet in seinen Mappen manches köstliche Bild, Gedächtnisstützen, denn anders wären die an sich geringfügigen Ereignisse längst hinübergeglitten ins Reich der Vergessenheit; die Photographie erhält sie uns und die Sondervorgänge, die sich daran knüpfen, denn fast jedes Bild hat seine kleine Geschichte. Diejenigen bester Art aber hängen in geeigneter Vergrößerung und geschmackvoller Rahmung in unserem Zimmer, in eigener sorgfältiger Arbeit entstanden und darum besonders wertvoll. Wer im glücklichen Besitz eines Lichtbilderapparates ist, der schafft durch die Veranstaltungen kleiner Lichtbildervorführungen sich und den Seinen, und gelegentlich lieben Gästen eine Unterhaltung, wie sie sinnvoller nicht gedacht werden kann.

Die Photographie ist uns aber noch mehr: z. B. die Entwicklung der Platten, wieviel Beobachtungsmöglichkeiten sind dabei vorhanden, welchen Einfluß haben die Entwicklerbestandteile auf das Ergebnis, wie ist der Unterschied des Vorgangs bei den verschiedenen Entwickler- und Plattenarten, wie ist die Deckung zu beeinflussen und welche Möglichkeiten geben die Ver-

besserungen nicht vollkommener Platten durch das Verstärken oder Abschwächen? Ein hoher Reiz liegt doch auch darin, sich im Drucken der Papierbilder so zu vervollkommen, daß in Ton und Tonung genau gleiche Bilder erzielt werden. Namentlich die Entwicklungspapiere sind eine Fundstätte für Versuche, und, gelingen sie, dann ist die Freude am Werke besonders groß und berechtigt.

Die Photographie birgt also hohe ästhetische, ethische und praktische Werte, und nur der, der sie erkennen, anzuwenden und Nutzfolgen daraus zu ziehen vermag, der wird die richtige, wahre und echte Freude an der Kameraarbeit haben, ihm ist die schon in besserer Zeit nicht geringe Aufwendung dafür keine nutzlose Ausgabe, er schafft Werte, wie sie auf andere Weise kaum zu erlangen sind.

Wer diese Bedeutung der Photographie nicht zu ergründen und zu verstehen vermag, wer sich mit dem Ergebnis begnügt, das ihm fachlich größere oder geringere Fertigkeit liefert, nachdem er wahllos geknipst hat, der verkennt die sittlichen Werte unserer Tätigkeit, die von allen Liebhaberbeschäftigungen imstande ist, größte Befriedigung zu gewähren. Er kommt auch kaum dazu, auf seinen Wanderungen die Natur in ihrer Wechselfähigkeit zu bewundern und darauf zu beobachten, wie sie unserem Wunsche am besten dienstbar zu machen ist; sie läßt sich nicht meistern, sie ist uns nicht willfährig und, wenn wir den richtigen Augenblick nicht auszunutzen verstehen, dann ist er unwiederbringlich verloren, und wir kommen heim, vielleicht ohne auch

nur einmal aufnahmebereit gewesen zu sein. Oh, welcher hoher Genuß ist das Beobachten des Wolkenhimmels mit seinen lustigen Jagdstücken, wie reizvoll ist das Licht- und Schattenspiel am Gemäuer, vor uns die sonnüberflutete Landschaft, aufgeteilt in Hell und Dunkel, neckisches Hin und Her des Lichtes, ein Blick nach rückwärts dagegen zeigt schwere Schatten, düster, dunkel und geschlossen.

Wer dies nicht zu werten vermag, der entbehrt viel, ja wohl fast alles, was die Photographie zu geben in der Lage ist. Und dies sollen wir entbehren, weil die gute alte Zeit nicht mehr ist? Wir sollen die Treue der Kamera, die Genossin unserer Wanderfahrten, so schlecht belohnen, sollen sie in der Ecke verstauben lassen und vergessen? Das würde gleichbedeutend sein mit der Aufgabe unserer Ausflüge, die uns nebenbei auch körperliche Erholung brachten und darum doppelt wertvoll waren.

Nein, das wollen wir nicht! Freilich, die unerbittliche Teuerung zwingt manchen von uns zur Einschränkung; was früher verfügbar war, wird dringend jetzt anderweitig gebraucht. Ist also die Ausübung unserer liebgewordenen Tätigkeit nur in stark vermindertem Umfange möglich, so muß sie desto vorsichtiger und mit viel mehr Überlegung ausgeübt werden, damit das, was wir wollen, auch in gewünschtem Umfange gelingt. Sind wir früher mitunter nicht etwas leichtfertig gewesen und wahllos im Plattenverbrauch? Wäre nicht, trotzdem liebe Erinnerungszeichen in den Mappen sind, mitunter weniger = mehr gewesen? Diese

Erkenntnis sollen wir jetzt berücksichtigen, wo wir zur Einschränkung gezwungen sind; das Erreichte wird dann zwar weniger, aber trotzdem mehr sein.

Und in meiner Eigenschaft als Geschäftsleiter des „Verbandes Deutscher Amateurphotographen“ habe ich die Empfindung, daß diese Schlußfolgerung zum Allgemeingut zu werden beginnt; denn von überall her kommen erfreuliche Mitteilungen über starkes Wachsen der Mitgliederzahlen in den Vereinen und über Neugründungen; sie, die im Kriege erst geworden sind, bleiben treu und suchen Anschluß an die älteren, die ihnen behilflich sein können zur Weiterbildung über das Maß hinaus, das sich anzueignen der rauhe Krieg Gelegenheit in nur geringem Maße bot.

Und so befinden wir uns in unserer Kunst offenbar in aufsteigender Richtung; möge uns dies eine Vorbedeutung sein, daß auch die Besserung der Verhältnisse in unserem teuren Vaterlande recht bald folgen möge, denn wenn es ihm gut geht, dann blüht auch unser Weizen.

